

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis

Einzelnummer 10 Pfennig
Quartalspreis 30 Pfennig
Halbjahrspreis 60 Pfennig
Jahrespreis 1,20 Mark

Für die Schriftleitung
verantwortlich
Carl E. Burmann



Druck und Verlag
C. Thurnmanns Buchdruckerei
Rheinsberg.

Anzeigen

Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 6-
spaltige Zeitspalte oder deren Raum berechnet und bis
vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 89 Fernsprecher Sonnabend, den 29. Juli 1933 Nummer 37 39. Jahrgang

Gömbös in Rom

Die Unterredung Mussolinis mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, der auch der ungarische Außenminister Rang und der italienische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, beendeten, hat in der diplomatischen Kreise Beachtung gefunden. Und das umso mehr, als man weiß, die zweite Komreise des ungarischen Ministerpräsidenten sorgfältig vorbereitet worden ist.

Dass insbesondere auch Ungarn die Besprechungen in Rom bemerkt, wird verständlich, wenn man an die Wichtigkeit denkt, mit der sich die französische Außenpolitik den Entwürfen im Donauraum zugewandt hat. In der letzten Zeit öfters wiederholten Besuche Ungarns durch den Organisationschef vom 16. Februar hatten die Entwürfe der kleinen Entente in irgend einer Form zu Tage kommen lassen, nach wie vor auf die grundsätzliche rechtliche Einstellung Budapests. Offenbar hat Gömbös in Rom erneut darauf hingewiesen, daß diese aus ungarischen Lebensnotwendigkeiten heraus geborene ihm nicht gestattet, den Beitritt zu einem Ostbündnis auch nur in Erwägung zu ziehen.

Die Bestimmungen für die Komreise dürfen daneben die Zusammenkünfte geben sein, die man in Paris direkt oder indirekt durch den französischen Botschafter in Rom, de Moncel, dem Viermächtepatte gegeben hat, der nach französischer Auffassung keine ursprünglich revisionistische Bedeutung verloren haben, ja sogar zu einem Eintritte der Komreise des Status quo geworden sein soll.

Diese Auslegungen, die naturgemäß ernsthaft Befürchtungen herzurufen mußten, um so mehr als von gewissen Seiten her die Möglichkeiten einer gleichgerichteten italienisch-französischen Donaupolitik diskutiert wurden, sind in der von der italienischen Presse mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen, was übrigens auch in den zur Veröffentlichung des ungarischen Gastes von den italienischen Regierungen veröffentlichten Artikeln die sichere Freundschaft zwischen den beiden Regierungen und beiden Völkern sehr deutlich unterstrichen wird. Unter der Überschrift „Gerechtigkeit für Ungarn“ erinnert „Giornale d'Italia“ daran, wie die Beziehungen zwischen Ungarn und Frankreich während des Krieges als Gegner gegenübergestanden hätten, bald nach Kriegsende die wichtigsten politischen Initiativen zwischen den beiden Völkern wurden. Damit sei die moralische Verpflichtung zwischen Sieger und Besiegten geschaffen, die die Voraussetzung für die juristische Gleichberechtigung sei.

„Gerechtigkeit für Ungarn“ — auf diesen Ton hat die offizielle Kommentierung abgemittelt, wobei man es ausdrücklich begrüßen wird, daß die starke Betonung der Lebensnotwendigkeiten sich nicht nur auf den Vertrag von Trianon beschränkt, sondern ausdrücklich von der Entschlossenheit und grundsätzlichen Abänderung unangenehmer Friedensverträge gesprochen wird. Damit wird zugleich dem Viermächtepatte sein eigentlicher Zweck, Werkzeug einer konstruktiven Friedenspolitik zu sein, wieder verliehen.

Sind auch die Einzelheiten der in Rom gepflogenen Unterredungen zwischen Mussolini und Gömbös noch nicht bekannt, so erhalten sie ihre grundsätzliche Bedeutung durch die eindeutige Betreibung des italienischen Regierungschefs, die gesamte europäische Politik länderübergreifend auf die Aufrechterhaltung Europas in zwei Lager, das der „Sieger“ und das der „Besiegten“, sich nicht vorzuziehen zu lassen.

Von den übrigen Kommentaren zu den Besprechungen in Rom verdient noch eine Auslegung des „Renaissance“ Erwähnung, in der von besonderer diplomatischer Seite darauf hingewiesen wird, daß die römischen Unterredungen wiederum zeigen, wie Italien gegenwärtig die mittlereuropäische Politik lei und von dort aus auch die Initiative zur praktischen Arbeit bei der Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Donauraum zu erwarten ist. Sehr bemerkenswert erscheint die Auffassung dieser diplomatischen Seite über die Bedeutung eines angeblichen Militärvertrages zwischen Frankreich und Rußland. Man kann nur hoffen, heißt es, in diesem Zusammenhang, daß Frankreich sich nicht veranlassen läßt, aus unbegründeter Furcht vor einem durch den Viermächtepatte von Versailles vollständig entworfenen Bündnis mit der Bolschewisten zu partieren. Es wäre ein politischer Fehler von ungeheurer Tragweite, wenn Frankreich, das belagerter Land Europas, mit den anderen Feinden der europäischen Ordnung und der europäischen Wirtschaft, einen Vertrag schließen, von dem die Dauer nur Rußland Nutzen haben könnte. Am Ende Kriegsmaterial liefern, hüßte die rote Armee gegen Europa aufzuheben, und die Revolution, die sich über seine Grenzen hinaus nach Europa ausbreiten möchte, unterstützen, ja direkt herausfordern. Den unheimlichen Feind der abendländischen Welt gegen einen europäischen Staat, nach dazu gegen einen abgerückteren, mobilisieren, ist gleichbedeutend mit dem Selbstmord Europas.

Die französische Presse ist der Ansicht, daß Mussolini sich der Unterredung mit Gömbös Ungarn die Hände gebunden hat, die er im Interesse der Befriedung Mittel-

europas den Unterzeichnern des Viermächte-Vertrags zu unterbreiten gedachte. Wenn Mussolini aber, so beruhigt sich „Echo de Paris“ dabei, die Organisation irgend eines Donaufsystems, den Abschluß von Handelsabkommen zwischen Österreich, Ungarn, der Schweiz, Rumänien und Siebenbürgen von der Beilegung Italiens und der Revision der ungarischen Grenzen abhängig machen sollte, dürfte er keinen Erfolg haben. Am liebsten findet man in der französischen Presse noch Andeutungen über einen Besuch des tschechischen Außenministers Beneš in Rom, den man offenbar in Paris sehr gern sehen würde. Ob aber tatsächlich eine solche Einladung geplant ist, steht vorerst noch dahin.

Die englische Presse ist der Auffassung, daß im Mittelpunkt der römischen Besprechungen das Problem der Herstellung enger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Ungarn und Österreich liege.

Londoner Abgesang

Schlussitzung der Wirtschaftskonferenz

London, 28. Juli.
Der Weltwirtschaftskonferenz, die vor nahezu zwei Monaten mit so großen Hoffnungen eröffnet worden war, ist ein Ergebnis erster Klasse zuteil geworden. Trotz aller schönen Reden kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Konferenz ein einziger großer Misserfolg gewesen ist. Es ist zwar Macdonalds feste Absicht, die Delegierten wieder zusammenzubringen, sobald sich die Weltlage in Bezug auf das Währungsproblem genügend gebessert hat. Doch das ist ein Wunsch auf die Zukunft, denn niemand weiß heute, wann dieser ideale Zustand kommt und wieder Ruhe und Ordnung in das Wirtschaftsleben einkehrt.

Die Korridore und Wandelgänge der Konferenz, in denen während der letzten Tage Grabesruhe herrschte, haben in der Abschiedssitzung das selbe Schauspiel wie am Eröffnungstage. Während jedoch damals alle Teilnehmenden von großen Erwartungen erfüllt waren, lag über ihren Gesichtern jetzt eine ausgeprägte Resignation, die allerdings mit der Freude gemischt war, nach Wochen mehr oder weniger fruchtloser Arbeit das augenblicklich von einer bissewels heimatliche London verlassen zu können. Um 10 Uhr 15 Minuten der Hammer des Präsidenten der Konferenz, des Premierministers Macdonald auf den Tisch. Als erster Redner legte der Finanzminister Carterton die Schwerlasten dar, mit denen die Konferenz zu kämpfen habe. Er schloß mit der Bemerkung, daß der Wiederanfang der Arbeit, die auf der ersten Tagung der Konferenz geleistet worden sei, voll zutage treten.

„Heimische Sorgen gehen vor“

Darauf hielt der amerikanische Delegierte, James Cox, in seiner Eigenschaft als Präsident des monetären und finanziellen Hauptausschusses eine Rede, in der er ausführte, die Konferenz habe Ergebnisse gezeitigt, die die Mühe gelohnt hätten.

Es herrsche Einigkeit darüber, daß von einer Aufgabe weiterer Bemühungen keine Rede sein könne. Die erste Hilfe zur Lösung der Wirtschaftsnöte würde eine Besserung der Warenpreise sein. Inzwischen hätten einige wichtige Schuldnerstaaten keinen Zweifel gelassen, daß sie zahlen könnten, wenn normale Verhältnisse wiederkehrten. Es könne keine allgemeine Erholung der Welt geben, solange die eingestorenen Kredite die Handelsstände verstopfen. Glücklicherweise seien Erleichterungsmaßnahmen im Gange.

Es sei unangenehm, daß heimische Sorgen die Arbeit einer internationalen Konferenz verzögerten, aber damit müsse man sich abfinden. Wenn die nationalen Industrien wiederbergeleitet seien, dann werde der Handel beginnen, über die Grenzen zu fließen, und nach Erhebung der nationalen Zugabes seien die Probleme zu behandeln, die die Nationen vereinigt lösen müßten.

Der Redner schloß, er wisse nicht, wann die Konferenz wieder zusammentrete. Aber der Zusammentritt selbst sei gewiß.

Der Präsident des britischen Handelsamtes, P. C. Cunliffe, erläuterte darauf in derselben Kirche wie Bonnet einen Bericht über die Wirtschaftsverhandlungen der Konferenz. Er hob die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Handelszölle hervor.

Den ersten kalten Wasserstrahl gab der Konferenz der holländische Vertreter, Colijn, der seine Rede mit der Feststellung eröffnete, die Weltwirtschaftskonferenz habe keinen Grund sich zu den Ergebnissen ihrer Arbeit zu beglückwünschen. Nicht ein einziges Mitglied der Konferenz sei bereit, die Frage zu beantworten, ob irgend welche praktischen Maßnahmen vereinbart worden seien. „Unterbrechung braucht nicht Endgültigkeit zu sein“, bemerkte Colijn weiter, aber so lange Währungen wild schwanken, besteht keine Hoffnung dafür, daß die Konferenz den Weg für eine vertrauliche Stabilität ebnet wird.

Einer weniger pessimistischen Ansicht gab der italienische Delegierte Jung Ausdruck, der die Auffassung vertrat, daß die letzten Wochen wichtige Ergebnisse zutage gefördert hätten und Ausichten auf einen schließlichen Fortschritt in Richtung internationaler Zusammenarbeit böten. Der belgische Vertreter Humans schloß sich im wesentlichen den Ausführungen Jung an und betonte den festen Willen seiner Regierung, nicht vom Goldstandard abzuweichen.

England ist enttäuscht

Nach ihm sprach Schatzkanzler Neville Chamberlain, der keineswegs seine große Enttäuschung verbergte, daß so wenig Fortschritte auf das Ziel hin gemacht worden sind. Er betonte, daß eine Anzahl der wichtigsten und dringendsten Fragen, die grundlegend die Weltwirtschaft betreffen, nur skizziert worden seien. Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten hätten, so erklärte er, die Ermöglichung der Stabilisierung der Währungen oder die Rückkehr zu einem internationalen monetären Standard ausgeschlossen. Er ermahnte jedoch die Delegierten, nicht den Tadel irgend einem bestimmten Lande zuzuschreiben, sondern größere Umstände zur Wiederaufnahme der Arbeiten abzuwarten. Die britische Delegation werde während der Pause die amerikanischen Vorschläge eingehend prüfen als Grundlage weiterer Erörterung.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

Der nach Chamberlain sprach, erntete gleich zu Beginn seiner Rede großen Beifall, der sich im Verlaufe seiner Rede und am Schluß zu äußerst herzlichen Kundgebungen steigerte. Dr. Schacht sprach zunächst dem Konferenzpräsidenten Macdonald und der britischen Regierung den Dank der deutschen Abordnung aus für die Gastfreundschaft und die freundliche Behandlung, die ihr in London zuteil geworden sei und sahnte dann das Ergebnis der Konferenz in folgenden programmatischen Ausführungen zusammen:

„Als vor einem Jahre in Lausanne die Einberufung dieser Konferenz beschlossen wurde, lag das Programm in den Hauptzügen bereits fest, nämlich die Währungen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, die Desinfektion und Transparenz der Währungen zu betonen, und die Wiederbelebung des internationalen Handels zu fördern. Am weiteren Verlauf der Vorbereitungen drängte man sich darüber, keine hohe Sachverständigenkonferenz, sondern eine Zusammenkunft von Regierungsvertretern zu berufen, die in der Lage seien, verbindliche Abmachungen zu treffen.“

Nach mehr als sechs Wochen anstrengender Arbeit ist leider festzustellen, daß kaum ein Punkt des Programms zu Abmachungen geführt hat. Die Resolutionen, die schließlich aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich allgemeine Ansichten und Empfehlungen dar.

Auf dem Gebiete der Bekämpfung des indirekten Protektionismus sollte die Konferenz, nach der Auffassung des vorbereitenden Ausschusses, „alle zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen ergreifen, damit diese verschiedenen Fragen so schnell wie möglich einer vernünftigen Lösung zugeführt werden.“

Die Konferenz hat eine solche Lösung nicht gefunden.

Ebenso wenig ist es der Konferenz gelungen, die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes über die Milderung des Markierungsumwanges in eine verbindende internationale Vereinbarung umzuwandeln. Auch auf dem Gebiete der Handelspolitik hat sich gezeigt, wie groß die Gegensätze sind, die zwischen den Auffassungen der verschiedenen Delegationen lasten.

Es würde abwegig sein, irgendeinem einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der Konferenz zuzuschreiben.

Der Fehler liegt im System.

Der Gedanke, durch generelle Empfehlungen oder Beschlüsse gleichzeitig die Lage von 60 völlig verschiedenen getarnten Ländern bestimmen zu können, hat sich als undurchführbar erwiesen. Wir haben gesehen, daß nicht einmal auf dem Gebiete der Währungsstabilität eine Einheitspolitik hergeleitet werden konnte, seitdem einzelne Länder die Stabilität ihrer Währungen bewußt aufgegeben haben und durch Verringerung der Währungsunterlagen ihre Wirtschaft zu beeinflussen suchten.

So sehr man im Interesse des internationalen Güterausgleiches eine solche Politik bedauern mag, so wenig kann man einem souveränen Staat das Recht abspredken, alle diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Lebensrechte für nötig hält. Es ist deshalb erfreulich, daß in den Resolutionen, die diese Konferenz gefaßt hat, jedes Werturteil über solche Politik unterblieben ist.

Die große Lehre

Solange die einzelnen Nationen nicht in sich ein gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben, wird der Erfolg einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz mitteilt. Die bisher leider gebräuchliche ungenutzte Methode, durch internationale Kreditfinanzpraxidmache die Wirtschaftslage für den Augenblick zu erleichtern, muß den

Willen weichen, aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität herzustellen.

In solcher Anstrengung liegt die größte Bürgschaft dafür, daß die Ansprüche der internationalen Kreditgeber im Laufe der Entwicklung ihre Befriedigung finden nach Maßgabe dessen, was wirtschaftlich und moralisch vertretbar ist. Ein erheblicher Teil der in der Vergangenheit gegebenen und zum Teil von politischen Kräften geförderten Kredite ist in sich ungesund gewesen. Die Deutsche Reichsbank hat in der Vergangenheit immer wieder auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die aus einem Übermaß von ausländischer Kreditbegünstigung erwachsen mußten.

Ein Ausgleich ist notwendig

In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben, sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen: Erstens, daß Schulden nur mit Wareneport und Dienstleistungen bezahlt werden können und zweitens, daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden ein solches Mißverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen haben, daß eine Abfuhr notwendig geworden ist. Eine solche Abfuhrung kann nur erfolgen unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Länder, konnte unter größtmöglicher Wahrung der Interessen der individuellen Gläubiger.

Alle zu treffenden Schuldregelungen müssen unterstellt werden von einer Wirtschaftspolitik, die die „earning power“ (die Erwerbskraft) des Schuldnerlandes erhält. Nur wenn die „earning power“ des Schuldners intakt bleibt, wird der Gläubiger zu seinem Geld kommen.

Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik wird es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu bringen, daß wir den Ländern, die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, diesen Standard auf die Höhe der weiter entwickelten Länder zu bringen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg haben wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: die Vereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schäden des Krieges, d. h. „einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft.“

Nach Dr. Schacht bemerkte der tschechische Gesandte Masaryk, die Unterzeichnung der Angriffsdefinition in London bilde einen wichtigen Schritt zum Frieden und der lokalen Zusammenarbeit der Nationen. Im weiteren Verlauf der Schlußsitzung fragte der sowjetrussische Vertreter Bogdanoff Masaryk, „was hat die Konferenz getan?“ und gab die Antwort darauf, „absolut nichts!“

Eine Botschaft Roosevelts

Der Führer der amerikanischen Abordnung Staatssekretär Cordell Hull verlas dann eine Botschaft des Präsidenten Roosevelts an den Präsidenten der W. W. R. MacDonald. Roosevelts betont, daß die Nationen der Welt weiterhin gemeinsame Probleme mit Offenheit und ohne Verhinderung erörtern könnten.

Ergebnisse liegen nicht immer allein in formellen Uebereinkünften zu liegen.

Wir in den Vereinigten Staaten, so heißt es weiter, verstehen die Probleme anderer Nationen heute besser als vor dem Zusammentritt der Konferenz, und wir hoffen, daß andere Nationen in demselben Geist des guten Willens unsere amerikanischen Politik betrachten, die die Ueberwindung unserer noch nicht beseitigten Wirtschaftslage im Inneren erzieht. Roosevelts hebt hervor, daß er die Weltwirtschaftskonferenz nicht als einen Beschluß ansieht.

Macdonalds Schlußwort

Nachdem noch der französische Minister Bonnet eine kurze Erklärung abgegeben hatte, erklärte Macdonald die allgemeine Erörterung für beendet und unterbreitete die Berichte der wirtschaftlichen und der finanziellen Kommissionen zur Abstimmung, die sämtlich einstimmig angenommen wurden.

Macdonald erklärte hierauf, die Konferenz erhebe sich zu einer Pause und nicht zu einer Beendigung. Frühere Hoffnungen seien nicht verfehrt, sondern nur verhöhen worden.

Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Da wurde ihr Herz schwer wie Blei. Aber ihr Wunsch, den Ball zu verlassen, war mächtiger als jedes andere Gefühl. Verbergen mochte sie sich vor allen, vor ihm in erster Reihe. Aber in diesem Gemoge und in den fremden Räumen fand sie sich nicht zurecht. Sie wußte sich keinen anderen Rat, als Höderns Hilfe in Anspruch zu nehmen. Er sollte ihren Mann holen.

„Das dürfte schwer fallen, Gnädigste!“ sagte der Bildhauer nun wieder ganz tolltoll cavaliermäßig. „Sie hier der Neugierde der Gäste allein auszuweichen, scheint mir wenig ratsam. Aber wenn Sie mir die Ehre erwiesen wollen, meinen Arm zu nehmen, so dürfte es auch wohl nicht schwer fallen, Ihren Herrn Gemahl in einem der Nebenräume aufzufinden.“

Ganz in Gedanken versunken, legte Dina ihre Fingerringe auf den ihr bargerechten Arm, und indem sie noch einen jähen Blick zurück auf Traßky warf, überließ sie sich der Führung Höderns, adrehte nur ängstlich darauf, den fremden Schal fest um ihre Schultern zu halten. Auf Höderns letzte Worte achtete sie nicht weiter. Ihr Schweigen gab ihm Mut; denn was er sagte, war genau. So führte er sie denn durch eine lange Zimmerreihe. Je weiter sie sich von dem Tanzsaal entfernten, desto menschlicher wurde es um sie.

Schließlich machte er halt. Sie befanden sich in einem abgelegenen Salon. Dort waren sie ganz allein. Unzusammenhängende Takte der Musik trugen hier herüber.

Nach der Dina Zeit gehabt hatte, die Situation zu erfassen, hatte er sie schon in seine Arme gezogen. Er stammelte sinnlos, unzusammenhängende Worte, die nur wildste Leidenschaft eingezogen vermag. Da bog sie sich

den, es verstanden anzeigen eines Ueberausnehmens des Weltwandels, aber die Hindernisse für die Rückkehr der Wolschaft seien weiterhin vorhanden.

Eine Rundgebung Geldtes

gegen die Eingriffe unzuständiger Stellen in das Aufgabengebiet des Reichsarbeitsministeriums.

Die Rundgebung des Herrn Reichszanlers über den Abschluß der deutschen Revolution, die Mitteilungen des Herrn Reichsministers des Innern, der scharfe Maßnahmen androht gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft und wegen Verschärfung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität, sind allen Dienststellen in Reich und Ländern bekannt gegeben worden.

Im Anschluß daran hat der Herr preussische Ministerpräsident für den Bereich seiner Verwaltung befohlen, daß Kontrollen der Staatsverwaltung oder gar Eingriffe in sie durch unbefugte Personen in Zukunft verboten sind. Derartigen Verletzungen sei mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Demzufolge erwarte ich, daß auch in meinem Arbeitsbereich die Autorität der Reichsregierung unter allen Umständen sichergestellt bleibt und jeder Versuch, sie zu erschüttern, unterbunden wird. Insbesondere verweise ich aus den Ausführungen des Herrn Reichszanlers auf zwei Punkte:

1. Jede Nebenaktion, möge sie herkommen, woher sie wolle, muß zurückgewiesen werden.
2. Keinerlei Organisations- oder Parteistellen irgendwelcher Art dürfen sich Regierungsbefugnisse anmaßen. Person ablegen und Uemler befehlen.

Wie in Bezug auf die Wirtschaft allein der Herr Reichswirtschaftsminister, so ist auf dem Gebiete der Aufgaben des Reichsarbeitsministeriums allein der Reichsarbeitsminister zuständig und den Richtlinien der Politik des Herrn Reichszanlers entsprechend verantwortlich. Berlin, den 22. Juli 1933.

gez. Franz Seldte

Politische Rundschau

Müllers Wahl zum Reichsbischof gefeiert. Pfarrer Hofenfelder hat an Wehrreisepfarrer Ludwig Müller einen Brief gerichtet, in dem es heißt, daß die Glaubensbewegung Deutsche Christen in allen unmittelbar und mittelbar zu wählenden Körperschaften die unbedingte Mehrheit haben werde. Dadurch dürfte die von den Deutschen Christen geforderte Wahl Pfarrer Müllers zum Reichsbischof als gesichert gelten.

Ein Reichsbund für deutsche Sicherheit wurde in Berlin gegründet. Dem Bund schloß sich sofort eine Anzahl von Verbänden an. Seine Aufgabe ist die Aufrüstung des deutschen Volkes und der Völker der Erde in dem Kampfe für die Gleichberechtigung Deutschlands unter den Nationen und für die Arbeitslosigkeit und Sicherheitsfrage. Zum Vorsitzenden wurde Major a. D. Hans Webersold-Berlin ernannt.

10 Millionen Arbeitsbeschaffungscredit für Preußen. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, ist die erste Bewilligung aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung in der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Kreditausschusses der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A. G. erfolgt, und zwar wurde dem Lande Preußen ein Darlehen von 10 Millionen Reichsmark für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden gewährt. Das Instandsetzungsprogramm erstreckt sich über alle Teile Preußens und wird somit an vielen Plätzen zugleich Arbeitsgelegenheit schaffen.

Selbender Ueberblick bei der Reichsanstalt. Die Abrechnung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für den Monat Mai schließt mit einem Gesamtergebnis von 29 Millionen ab. Auch der April hatte einen Ueberblick erbracht, so daß in den beiden ersten Monaten des neuen Rechnungsjahres die Reichsanstalt schon einen Ueberblick von 64,8 Millionen buchen kann.

Kleine politische Meldungen

Reichspräsident von Hindenburg, Reichszanler Hitler und Ministerpräsident Göring, haben sich in das Goldene Buch für die Führer des Luftwaffen eingetragten, das vom Deutschen Luftport-Berand ausgelegt ist.

Der neue Leiter des Reichsgewerbedienstes, Prof. Dr. Reiter, wurde durch den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Burchard, in sein neues Amt eingeführt.

gewaltfam weit von ihm zurück und stemmte die gespreizten Finger gegen seine Brust. Ihr Wehren nahm er nicht ernst, so fest war er von seiner Unverwundbarkeit überzeugt. Als er sie dann von neuem an sich ziehen wollte, schrie sie, wie in Todesangst, gellend auf.

Im nächsten Augenblick sah sie, als sie ihre Augen höher schauend auf die Tür gerichtet hielt, wie diese sich öffnete und wie eine schlanke Männergestalt auf sie zuellte.

Was nun vor ihr sich ging, war das Werk einer Sekunde. Höderns sie umtarnenden Arme lösten sich sählig von ihr. Gleichzeitig hörte sie einen schweren Fall und einen wütenden Lärm aus festerer Kehle. Dann reichte jemand Dina den Arm in ruhig-selbstverständlicher Weise, das absehbare er nur, sie zum Tanz zu führen.

Erst bei seiner Anrede erkannte die über alle Maßen Erregte Traßkys Stimme. Jahrelang hatte sie diesebe nicht mehr gehört. Welche Erinnerungen erweckte die Stimme in ihr an junge Liebe und an ein traumhaft-türzes Glück. Die liebe Stimme!

„Sie können ganz beruhigt sein, gnädige Frau! Der da ist abgetan! Er wird Ihren Weg nicht mehr kreuzen. Ich glaube, Ihnen das verprechen zu können.“

Er sprach in ruhigem Tonfall, als hätte er eben, statt den weit stärkeren Mann niederzuringen, nur ein lästiges Insekt von ihr abgedrückt.

Dann führte André Traßky sie in ein Zimmer, wo mehrere Personen ein Gemälde kritisch betrachteten und wenige Blicke für ihre Umwelt hatten. Da Dina an allen Gliedern zitterte und ihrer Erregung nicht Herr werden konnte, machte er hier halt. Er sah sich prüfend nach einem Platz für sie um, wo sie einigermaßen sicher vor neugierigen Blicken sein würde. Sie war viel zu schlusslos, als daß er sie hätte in den Saal zurückzuführen können.

Zur Deckung vor unbefugten Blicken stellte er sich vor sie hin. Seine Stimme klang brüderlich-herb, weil er ihr helfen wollte, als er sagte: „Ihr Blick scheint da ein wenig in Unordnung geraten zu sein. Hier, eine Sicherheitsnadel! Mit der werden Sie wohl den Defekt gummachen können.“

Trauerfeier für Schillings

Gedenktafel am Geburtshause in Dären.

Berlin, 28. Juli. Unter fläckerlicher Beteiligung von Vertretern der Dären sowie des künstlerischen und wissenschaftlichen Standes in der Preussischen Akademie der Künste eine Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Saal kam auf schwarzem Samtkissen die Urne und ein Leichnam, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spinnlied“ und „Leid“ zum dritten Aufzuge aus der Oper „Weißertag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vortragen von dem Deutschen Kampfbund-Orchester, einer Regitation „Wolf aus dem Norden“ von Hansrich Blum hielten Alexander Amersdorffer, Staatssekretär Dr. Eduard Georg Schumann, Gottfried Berner, Max Bunting Gedenksprachen. Mit der Gattung Bescheiden schloß die Trauerfeier.

Die Stadt Dären wird demnächst am Geburtshause des Komponisten eine Gedenktafel anbringen.

Aufgaben des Jugendführers

Richtlinien des Reichsinnenministers.

Nach den vom Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, erlassenen Richtlinien ist es Aufgabe des Jugendführers, den Aufbau der nationalen Jugendverbände zu fördern und der Jugendführung in der Dären vorzuziehen, daß die gesamte deutschbewußte Jugend in der blutverwandten Kameradschaft einheitslich zusammengeführt und daß innerhalb der deutschen Jugend und unter der deutschen Jugend die Volksgemeinschaft gefördert und ausgebaut wird. Bei den mannigfaltigen Aufgaben der deutschen Jugendarbeit, soll die Selbsttätigkeit der einzelnen Verbände nicht angefaßt werden, daß die Tätigkeit eines Verbandes sich niemals gegen die Einheitsbewußtheit des deutschen Volkes richtet.

Jeder Verband ist verpflichtet, das Führerprinzip zu üben und zu beachten. Der Jugendführer des deutschen Reiches erkennt unter Aufsicht des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände einen Vorstand, der ihm als beratendes Organ zur Seite tritt, in dem die folgenden Gruppen von Jugendverbänden vertreten sein sollen: 1. die konfessionelle Gruppe, 2. die Sportgruppe, 3. die Sportgruppe, 4. die bündische Gruppe, 5. die berufständische Gruppe.

Einschränkung der Ozeanflüge

Schärfste Prüfung von Pilot und Maschine.

Berlin, 28. Juli. Der unglückliche Atlantik-Flug des Berliner Fluglehrers Günther Wirtschaft hat das Reichsluftfahrtministerium anstößig, in Zukunft die Genehmigung für Fernflüge strengsten Prüfung zu unterziehen.

Ueber die Abicht des fliegereischen Wirtschaft, dem atlantischen Flug zu überqueren, war das Reichsluftfahrtministerium nicht unterrichtet. Das Reichsluftfahrtministerium wird in Zukunft bei Einholung der Genehmigungen Ueberflüge ausländischer Staaten seine ganze Aufmerksamkeit darauf richten, daß Flugzeug wie Flugzeugführer gewährt für ein Gelingen des geplanten Unternehmens bieten.

Sie wird zum Beispiel einem erprobten Landflieger, der wohl kann die Genehmigung zum Ueberfliegen eines größeren Wasserstraßes geben.

Auch die Brauchbarkeit des Flugzeuges wird in Zukunft einer besonders scharfen Kontrolle unterzogen werden, bei Landflügen, besonders Kleinflugzeugen, von gefährlichen Ueberquerungen längerer Wasserflächen ausgeschlossen bleiben.

Heimflug Balbos über Irland

Neuyork, 28. Juli. Das italienische Geschwader wird am heiligen Tag in Neuyorkland zum Heimflug über den Ozean. Wie Balbo mitteilt, wird das Geschwader die Route über Irland wählen.

Da erst erkannte Dina, daß die seine Straßkette, die allein Brust und Aidentelle über der Schulter zusammengehalten hatte, vermutlich beim Ringen mit Hödern gestrichen war und sie sich in einem Zustand befand, der sie nicht glühender Scham erfüllte. Sie nestelte mit zitternden Fingern an dem Stoff. Dieser aber entglitt ihr immer wieder, während Traßky sich eingehend mit einer Kinnmappe beschäftigte, die vor ihnen auf dem Tische lag. Dina bemerkte nun noch zu ihrem Entsetzen, daß der schlanke Schal ihr auch entglitten war, vermutlich in dem Zimmer dort geblieben sein mußte.

Berzweifelt bildete sie sich nach dem Tuch um und konnte zudem durch nicht zu beherrschendes Zittern der Hände nicht dem Zusammenfallen des Stoffes nicht fertig werden. Sie fühlte sich bis zur Unerträglichkeit gemüht.

Traßky sah ihre Not, und es wären Kammerzofendienste für ihn die allgütigste Sache, befestigte er den Schaden schnell und in sachlicher Weise an ihr. Seine ritterliche Art, die sich in diesem peinlichen Augenblick durch herbe Brüderlichkeit ausdrückte, richtete sie über beschreiblich. Sie wurde ruhiger. Endlich konnte sie ihre Stimme zutrauen. Worte zu formen, und murmelte etwas von dem verlorenen Schal.

Traßky verstand ihr Gemälde, vertiefte sie und fachte dann mit dem von ihr Gewünschten zurück, das er um ihre Schultern warf.

„Was ist mit Hödern geschehen?“ fragte sie, und sie bebte von neuem.

„Nun, der scheint durch irgendeine Hinterlist entwischt zu sein. In Gesellschaft konnte er sich auch nicht gut in dem Zustand zeigen. Daß der Lump auch sonst aus der Welt verschwunden wird, soll meine Sorge sein.“

Da Dina noch immer mit den Tränen kämpfte, sah Traßky, daß sie noch nicht gefühllosfähig war. Er wusch ja von früher her, wie wenig sie an Ueberwindung gewohnt war. Da setzte er sich denn, als beschäftigte er mit einer Tanzpause auszufüllen, schweigend vor sie hin. Aber in dieser Lage Konversation mit ihr zu halten, widersprach ihm.

(Fortsetzung folgt)

Chales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, dem 28. Juli 1933.

Gedenktage für den 29. Juli.

Der Komponist Robert Schumann in Emdenick gest. (geb. 1810). — 1883: Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini bei Fiume (Dalmatien) gest. — 1899: Der Maler Hans Thoma bei Aarau gest. (geb. 1839). — 1909: Der Maler Hans Thoma bei Aarau gest. (geb. 1839). — 1909: Der Maler Hans Thoma bei Aarau gest. (geb. 1839).

Gedenktage für den 30. Juli.

Niederlage der Russen durch die Türken bei Memna — 1898: Fürst v. Bismarck in Friedrichsruh gest. (geb. 1815). — 1908: Der Generalfeldmarschall Hermann v. Götter in Wien ermordet (geb. 1846). — 1909: Der Maler Hans Thoma bei Aarau gest. (geb. 1839). — 1909: Der Maler Hans Thoma bei Aarau gest. (geb. 1839).

Kirchliches. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Gottesdienst am Sonntag um 5 Uhr im Naturtheater gehalten wird. Bei schlechtem Wetter findet er zur gleichen Zeit in der Kirche statt. Am Abend desselben Tages verlammt sich die Ev. Frauenhilfe im Gemeindehaus. Die Frauen Rheinsbergs sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Willkommene Gäste konnten die Rheinsberger am Sonntag, den 28. Juli in ihrem Städtchen begrüßen. Berliner Gesangsverein „Zoologischer Garten“ hatte Fahrt nach Rheinsberg unternommen, die man wirklich als eine gelungene Werbeaktion für das deutsche Gesangsleben ansehen kann. Gegen 13 Uhr nahm der Gesangsverein Aufstellung hinter dem Kriegerdenkmal, um Rheinsbergs Helden zu ehren. Die kurze, aber eindrucksvolle und würdige Feier wurde eingeleitet durch einen feierlichen Choral „Das Deutsche Lied“, der allen Zuhörern zu Herzen ging. Zu der darauf folgenden Kranzweihe sang der Chor die Worte, gab seiner Benutzung Ausdruck, Rheinsbergs Helden ehren zu dürfen. — Gedämpft klang das Lied vom guten Kameraden über den Hindenburgplatz, dem es erging P. Wiener, der als Vertreter der Stadt Rheinsberg war, das Wort. Freudig begrüßte er die Gäste. Aber ernst war seine Stimme, als er darauf hinwies, daß es noch vor einem Jahre unmöglich gewesen wäre, den toten Helden so die gebührende Ehre erweisen zu dürfen wie heute. Wenn es jetzt möglich sei, so hätten wir dies nur dem großen Generalfeldmarschall Hindenburg und unserm Adolf Hitler zu verdanken. Einem Hoch auf die beiden Führer des deutschen Volkes, in das die zührende Menge begeistert eintrifft, schloß P. Wiener. Mit einem weiteren Lied die Feier ihre Ende. — Am Nachmittag veranstalteten die Sänger im Hotel „Friedhof“ einen ebenfalls sehr gelungenen „Bunten Nachmittags“. Ein Mitwirkender der Kapelle führte die tollsten musikalischen Streiche, gab die zweckvollsten Ratschläge zum Besten, daß wohl alle Zuhörer auf ihre Kosten kamen. Abends brachte der Gesangsverein wieder einmal ein deutsches Lied zu Gehör, und erzeigte, wie bei der Gedenktage, den besten Erfolg. Durch nichts konnte P. Wiener den Zuhörern die Dankbarkeit des Publikums besser beweisen, als er dem Dirigenten einen Rosenkranz, mit einer feierlichen Ansprache, überreichte. Ein wirklich gelungener Abend! Auch lokale Kräfte stellten sich in den Dienst der guten Sache, so z. B. P. Hüffel, der die Zuhörer auch ein meisterhaft vorgetragenes Lied erzeute. Auch am Abend auf dem Marktplat stattfinden den Konzerten waren die Berliner Sänger wieder erschienen und boten den Rheinsbergern zahlreiche, treffliche Lieder. Rheinsberg wird sich freuen, die Mitglieder des Gesangsvereins, die sich auch durch ihr heiteres, freundliches Verhalten sehr beliebt gemacht haben, bald wieder einmal in ihren Mauern begrüßen zu dürfen.

— **William Schöff** im Hotel Kronprinz hat uns in seiner Begeisterung für Rheinsberg ein neues Lied geschenkt, dessen Refrain wir hier folgen lassen und der sogar auf Ansichtskarten von unserm Verlag herausgegeben, sicher viele Abnehmer finden wird. Der Refrain lautet:

Im Part von Rheinsberg blüht'n rote Auen,
O folge mir, Du holder Schatz,
Es gibt zum Küssen und zum Rosen
Auf Erden keinen schöneren Platz.
Laß uns auf leichten Wellen schaukeln,
Dort wo der blaue See uns grüß,
Und hunte Falter uns umgaulen
Fahr ich mit Dir in's Paradies.

Während wir dieses schreiben, flattert auf unserm Redaktionsisch die 50 jährige Jubiläumsnummer der Künstlerzeitschrift „Der Artist“, aus der wir erfahren, daß William Schöff zur Zeit sein 40jähr. Bühnenjubiläum feiert. Er plaudert in dem Blatt seine Lebenserinnerungen und schließt mit folgendem Bekenntnis zu unserer neuen Zeit: „Politik war immer meine schwache Seite, man fand sie in unserem Fachblatt nie. Jetzt hat sich alles gewendet und wir fühlen, es geht bergauf. Volkskanzler Hitler liebt auch die Künstler und die edle Frau Musik. Wer bei dieser ungeheuren Arbeit noch Zeit findet sich von dem Virtuosen Bachhaus eine Stunde Beethoven vorspielen zu lassen oder zum Gedekten des 50jähr. Todestages Richard Wagners nach Leipzig zu fliegen, um in dortigen Gewandhaus dem Genius Richard Wagner zu huldigen, dem kann man rückhaltlos vertrauen. Sagt doch Shakespeare im „Kaufmann von Venedig“:

Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
Laut zu Berrat und Lügen.
Die Regung seines Sinnes ist dumpf wie Nacht,
Sein Trachten düstert wie der Krebs.
Trau keinem solchen.

Der Führer Adolf Hitler hat Musik in sich selbst, ihn rührt die Eintracht süßer Töne, darum schon ist er unseres Vertrauens würdig, das aus der Schar der Künstler ihm entgegen gebracht wird. (Seine Anwesenheit bei den Bantrichter Festspielen verstärkt noch obiges Bekenntnis unseres Freundes William Schöff. Die Redaktion.)

— **Motorbootfahrt.** Am kommenden Sonntag veranstaltet Herr Schneider mit seinem Motorboot wieder eine der beliebtesten billigen Wasserfahrten. Es geht diesmal nach Fürstberg und kostet die Hin- und Rückfahrt nur 1,75 Mk.

— Die „Nachttausgabe“ schreibt zu der befallrauschenden Uraufführung des neuen grandiosen Fridericus-Tonfilms im „Mfa-Palast am Zoo“: Ein Spiel im zartesten Kolorit... Ein Lustspiel — aber mit feinerem Sinn und höherer Bedeutung;... Wundervoll die Darstellung des jungen Königs durch Otto Gebühr... Die Barberina so strahlend schön, elegant und bezaubernd in der Verkörperung durch Hl. Dagover... Glücklich die Besetzung der übrigen Rollen... Geführt gelöst auch das musikalische Problem durch Marc Rogland, der seinen alten Parademarsch und Serenade immer wieder ertönen läßt. Ein selten glücklicher Wurf. Ein Film, der endlosen, stärksten Beifall fand und verdient. — Beachten Sie bitte das heutige Anferat des Wächterspielhauses.

Zechlin. Ungültige Kirchenwahl? Am Sonntag fanden auch hier die Kirchenwahlen statt. Leider hatten sich aber Verwirrungen bei der Vorbereitung der Wahl gezeigt, so daß die „Deutschen Christen“ dieselbe voraussichtlich anfechten werden. Außerdem wurde als Schlusstermin für die Eintragung der Wahlberechtigten in die Kirchenlisten zuerst der 21. Juli statt des 20. Juli angegeben.

Zechlin. Der Zechliner Ruderverein konnte am Sonntag bei der Mitrower Regatta wieder zwei Preise gewinnen und zwar den Junioren- und Senioren-Doppelzweier ohne Steueremann.

Rönebed. Herr Paul Leichmann hat vom Staatssekretär der Reichskanzlei in Berlin folgendes Schreiben erhalten: Auf Ihren Antrag hat der Reichsfinanzminister Adolf Hitler sich bereit erklärt, die Ehrenpatenschaft über Ihren am 27. Mai 33 als 9. lebendes Kind gebornen Sohn Adolf zu übernehmen. Der Herr Reichsfinanzminister läßt Ihnen und Ihrer Gattin seine besten Glückwünsche für Ihr neugeborenes Kind aussprechen und den Täufling eine Ehrengabe von 25 Mk. durch die Post zugehen.

Nachrichtendienst der N. S. D. A. P.

Sämtliche Kameraden und Kameradenfrauen des Nationalsozialistischen Reichsverbandes deutscher Kriegssopfer unserer Ortsgruppe versammeln sich am Montag, den 31. Juli zum Abhören einer Rundfunkrede unseres Kameraden und Reichsführers P. Oberländer 17,30 Uhr im kleinen Saale Hotel D. Weger. Die Kameraden in Werderhagen und Herlang hören die Rede des Reichsführers in sich gefälliger an einer guten Lautsprecheranlage ab. — Es muß an diesem Tage erreicht werden, daß sämtliche deutschen Kriegssopfer die Liebertragung der Rede hören. Die nächste Versammlung der Ortsgruppe ist am Sonntag, den 6. August, 4 Uhr nachm. im kleinen Saale des Hotel D. Weger. v. Bucholz, Odamm.

Kirchliche Nachrichten für die Woche vom 30. 7. bis 5. 8. 1933.

Montag 5 Uhr Gottesdienst im Naturtheater. (Bei schlechtem Wetter zur gleichen Zeit in der Kirche.)
8 Uhr Ev. Frauenhilfe im Gemeindehaus.
Dienstag 5,30 Uhr Mädchenjugendchor (Sonstg.) im Gemeindeh.
7,45 Uhr Pfingstnächter im Gemeindeh.
8 Uhr Jungmädchenbund im Jungvolkheim.
Dienstag 8 Uhr Mädchenjugendchor im Gemeindeh.
8,15 Uhr Jungmannschaft im Jungvolkheim.
Mittwoch 7,30 Uhr Väterstunde im Gemeindeh.
8,30 Uhr Kirchenchor im Gemeindeh.
Freitag 5 Uhr Anabaptistenchor im Gemeindeh.
7,30 Uhr Kindergebetsdienstreuebereiung im Pfarrhaus.
Sonntag 8 Uhr Ev. Arbeiterverein im Gemeindeh.

Katholischer Gottesdienst in Ludow (Mark)

in der St. Joseph-Kirche.
Sonntag, den 30. Juli, 7^{1/2} Uhr Hochamt und Predigt, vorher Reichslegenheit, nachher Besprechung über regelmäßiges Gottesdienst.

DIE FABRIK FÜR HERRENSCHUHE
SEIT 1872
Das kann Lingel!
Schwarz Kalbleder
mit besonders kräftiger Kernsole
Modell 8501
LINGEL
Alleinverkauf:
Alfred Weispfahl, Schuhmachermfr., Kirchstr. 13.

Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Schöne Frau!“ begann er mit geknicktem Blick. „Wie können Sie sich nur in solche Lage bringen lassen? Was der Herr von Ihnen wollte, lag doch ziemlich deutlich auf der Hand. Sein Verhalten war den ganzen Abend über unaufrichtig.“
„Dina lag glücklich auf. Hatte er sie denn beobachtet? Hatte er am Ende irgendwo, ihr verborgen, gestanden? Dann sente sie beständig den Kopf.“
„War Ihnen denn der Ruf dieses Menschen nicht bekannt?“ forschte er weiter.
„Ja!“ antwortete sie leise. „Mein Mann hatte mich vor ihm gewarnt. Aber —“
„Er hat sie doch schon früher zu kompromittieren versucht. Nur der geschickten Persönlichkeit Ihres Gatten ist es zu verdanken, daß Sie bisher nicht zur so sehr ins Gehebe gekommen sind.“
„Sie sah erschrocken auf. „Was sagte man? Ich wußte davon nichts. Hören auch Sie davon?“ fragte sie atemlos. Daß diese Frage für sie die allein schwerwiegende war, das er auf ihrem angestrichelten Gesicht. Er sente beständig den Kopf.“
„Sie wußten verflucht! Ich war immer allein. Er verstand mich zu verstehen, war doch ein Stütz von Wien, von dem, was gewesen war.“
Er schwieg. Dann fragte er: „Sie haben doch sicherlich vieles, was Ihr Leben ausfüllen könnte, auch wenn der Beruf Ihres Mannes ihm wenig Zeit für Sie lassen sollte?“
„Dina zupfte an den Franzen des Tuches und antwortete nicht.“
„Hier ist Ihnen alles wohl noch fremd“, sagte Trautz beiführend. „Es ist natürlich ganz anders als in dem

leichtlebigen Wien. Hier fällt das Einleben schwer. Aber schließlich, mit gutem Willen geht doch alles. Fast alles“, fügte er leise hinzu.
„Sie schüttelte den Kopf. „Man ist hier fast — feindselig gegen mich. Heute —“
„Sie sollten sich in Gesellschaft mehr zu Ihrem Gatten halten.“
„Mein Mann hat für Gesellschaften keine Zeit.“
„Dann meiden auch Sie dieselben.“
„Sie sah ihn angstvoll an. „Aber — ich bin doch noch jung!“
„Seine Hand glitt mit nervöser Bewegung über seinen Scheitel. Die Worte des Schulmeisters lag ihm nicht. Ganz — ganz andere Dinge hätte er ihr sagen mögen.“
„Sie wußten doch, gnädige Frau“, hob er zaghaft an, „ärger dich dein Auge, so reiß es aus! So ungefähr heißt ja wohl der Spruch. Er ist ernst zu nehmen, fast buchstäblich.“
„Ach, Sie wissen nicht —“ Ihre Stimme versagte.
„Ja, ich weiß! Ich weiß, daß Sie nach Sensationen dürsten, daß Zerstreuungen — dieser schreckliche Begriff — Ihnen nötig sind wie das tägliche Brot. Das war immer schon so. Nun lehnen Sie sich gegen ein freiwillig erwähltes Loos auf.“
„Freiwillig!“ wiederholte sie bitter. „Ich war in einer Zwangslage! Die entschuldigt — soviel ich weiß — sogar Verbrechen.“
„Gleichviel! Es ist geschehen. Da gilt es eben, das Gute darin finden. Nur — Sie müssen gegen sich selbst hart zu werden verüben. Selbstmitleid, zu dem Sie zu neigen scheinen, ist wirklich keinen Schuß Pulver wert.“
„Sind Sie hart gegen sich selbst? Immer hart?“ fragte sie schnell.
„Er wurde rot. „Ich verübe es wenigstens ehrlich.“
„Ja, versuchen“, wiederholte sie, und zog die Schultern hoch. „Aber es hilft nur nichts.“
Er schwieg. Wie sollte er predigen, wo er noch weit davon entfernt war, freudig zu empfangen?
Nach längerer Pause, in der keiner von ihnen seiner

Stimme traute, fragte sie schnell: „Warum kamen Sie damals nicht? Warum verließen Sie mich ohne — ein Wort?“ Ihre Worte klangen herrlich.
„Weil ich feige war. Ich fürchtete mich vor einem Abschied, und ein solcher merkte es sein. Meine Eltern verlangten es. Ich war in ihrer Hand — ich war ja noch fast ein Kind.“
„Und konnten es über sich bringen, mir in zwei Jahren — zwei Jahren — sein Leben zuzugewöhnen?“
„Wie durfte ich? Ich hatte Ihnen nichts zu bieten. Und — Sie waren anpruchsvoll, grenzenlos verständig. Ich sagte mir auch immer wieder, Sie könnten mir eine — bequeme Frau sein. Ja — ich glaube, so drückte ich mich in Gedanken aus. Sie sind so anders wie Frauen und Mädchen, die ich von Kindheit an kenne. Und — es scheint auch einem Stärkeren, wie mir, nicht gegliedert zu sein, Sie — zur Vernunft zu bringen! Aber trotz alledem! Ich kam wieder zu Ihnen zurück. Ich konnte nicht fortbleiben. Und da —“
„Ja — da?“ fragte sie atemlos. Sie bebte vor der Antwort. Aber die gab er ihr nicht.
„Ja, da“, wiederholte sie mit kurzem Aufschluchzen, „da — überließen Sie mich kampflos einem anderen.“
„Er richtete sich stramm auf. Sein junges Gesicht wurde hart: „Ja, da überließ ich Sie dem Manne, der Ihnen vertraute, der Sie liebte. Das tue ich auch jetzt. Er verdient es. Aber Sie müssen gut zu ihm sein, sonst weiß ich nicht, wie das für Sie enden soll.“
„Was soll ich denn tun?“
„Ihr Mann verdient es, geliebt zu werden. Ganz so kampflos, wie Sie glauben, überließ ich Sie ihm nicht. Ich hörte nur Gutes von ihm. Und daß er Sie liebte, wahrhaft liebte, lag auf der Hand. Sie kennen die Welt und müssen sich gerechterweise sagen, daß viel Liebe und großer Mut dazu gehört, eine Frau zu heiraten, bei der die Vorbedingungen zu einer harmonischen Ehe fehlen. Er hat beides bewiesen, er als einziger von uns allen, die wir uns in guten Tagen um Sie zu scharen wußten.“
(Fortsetzung folgt)

Ein gutes Beispiel. Die Gemeinde Kottach hat ihren Ehrenbürger, Reichsanwalt Vogel, erlucht, vier Jahre lang jedes Jahr fünf erholungsbedürftige E.L.-Männer nach Kottach zu schicken, wo ihnen den ganzen Monat September hindurch Unterkünfte auf Kosten der Gemeinde zur Verfügung stehen werden. Die gleiche Bitte richtete die Gemeinde an den Reichsanwalt, General Ritter von Epp.

Im Justizhaus erkrankt. Der 70jährige Möbelhändler Weingarten, der vor einigen Tagen von der Kaiserin Strafammer wegen Verletzung zum Weineid zu zwei Jahren Justizhaus verurteilt worden war, hat sich in seiner Zelle in der Strafanstalt erkrankt.

90jährige mit 95 Enten und Krenten. In Gausfeld (Mfr.) beging die Landwirtin Marie Bäuerlein in launenswerter Frische ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin, die noch das ganze Hauswesen versieht, ist ohne von 95 Enten und Krenten, die sich alle am Jubeltag um die Gressin versammelten.

In der hohen Tatra abgestürzt. Die Gattin des Professors Dr. Kettler, Vorsitzender des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Karls-Universität in Prag, ist in der hohen Tatra abgestürzt und bald danach ihren Verletzungen erlegen. Professor Kettler weilte gegenwärtig auf einer Forschungsreise in Amerika.

Grundstückkäufe deutscher Juden in Kopenhagen. Schwedischen Zeitungsmeldungen zufolge haben in letzter Zeit deutsche Juden in Kopenhagen Grundstücke gekauft, um Kapital unterzubringen. Nach Ansicht der Sachverständigen handelte es sich bereits um Millionenbeträge.

Zimmervermietung. Es ist bekannt geworden, daß verschiedene Privatpersonen gewerbsmäßig Zimmer an Fremde vermieten, ohne die hierfür erforderliche Gewerbeanmeldung veranlaßt zu haben. Hierdurch werden die gewerblichen Unternehmungen dieser Art in jeder Hinsicht geschädigt. Ich fordere daher diejenigen Privatpersonen, welche sich mit der Zimmervermietung befassen, nochmals auf, das Gewerbe unverzüglich im Steuerbüro des Rathauses anzumelden. Im Interesse der steuerlichen Gleichberechtigung würde ich mich bei Nichtbefolgung dieser Anordnung zu Weiterungen genötigt sehen. Rheinsberg, 28. Juli 1933. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Dr. Weibel.

Prima Ferkel gibt abt **Weger, Lindenallee.**

Prima Ferkel verkauft **Hermann Franke.**

Die Beleidigung gegen Frau Anna Steffen nehme ich hiermit zurück. Frau Anna Bahlke.

Suche für gute Käufer **H. Sandhäuser** 3-5 Zimmer mit 1-3 Wrg. Gartenland, direkt am Wasser gelegen. Elektr. Licht. Angebote erbeten an **Robert Beyer,** Köbel Mühl, Fernruf Nr. 1.

Achtung! Dauersohlen zur Selbstbefüllung (einfaches Klebverfahren.) Herren, 90 Pfg. Damen, 75 Pfg. Kinder, 65 Pfg. **Kremp, Langestr. 43.**

Empfehle **saure Äpfelchen** Pfd. 25 Pf. Neue Kartoffeln 10 Pfd. 32 Zwiebeln 10 Pfd. 1.- Pfifferlinge Pfd. 25 Pfg. Bienenhonig (lofe) Pfd. 1.20 zur radikalen Fliegenverteilung „Deutsches Einol.“ **Kremp, Langestr. 43.**

Feinsten Kochsüß Fleischsalz 1/4 Pfd. 25 Pf. ff. Majonaisse 1/4 „ 25 „ ff. Rollmops 3 Stk. 20 „ ff. Bratheringe, 2 „ 25 „ ff. Schweinstopf i. G. 1/4 Pfd. 30 Edellauch-Schnitzel 1/4 Pfd. 25 feste saure Gurken Stück 10-15 Pfg. empfiehlt **Arthur Bloss.**

Feinsten neuen **Matjes-Hering** soeben frisch eingetroffen empfiehlt **Jul. Schulze.**

Parkrestaurant. Sonnabend abend, den 29. ab 8 Uhr **TANZ.** Eintritt frei. **A. Schwarz.**

Hotel Vier Jahreszeiten Achtung! Achtung! Am Sonntag, 30. 7. 33, ab 8 Uhr großes **Gartentouzert.** Anschließend ab 10 Uhr großer Tanzabend wozu jeder herzlich eingeladen ist. **A. Lehmann.**

Rheinsberger Motorbootverehr. Sonderfahrt nach **Fürstenberg** in Meckl. Am Sonntag, d. 30. Juli 33 zum verbilligten Fahrpreise von 1,75 RM. pro Person hin und zurück. Kinder die Hälfte. Ab Rheinsberg vorm. 8.30 Uhr Ab Fürstenberg nach. 3.30. **R. Schneider.**

Freie Feuerwehr. Am Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr bitte ich die Wehr zu einer außerordentlichen **Versammlung** am Gerätehaus. **Schmidt.**

Zeitiges Schweinefleisch Sonnabend früh von 10 Uhr ab zu haben bei **Ernst Fischer,** Adolf Hitlerstr. 6.

Perfekter Aushilfsstellner für Sonntags gesucht **Hotel Kronprinz** Fernsprecher 7.

Suche zum 1. August für Hausarbeit, nicht unter 17 Jahre. **H. Fraunh, Schlächtermstr.**

Ein tüchtiges **Hausmädchen** über 20 Jahre alt, lüdt Strandhotel Zechlinerhütte. **Pa. frischer**

Speise-Quark 1 Pfd. nur 13 Pfg. empfiehlt **Julius Schulze.**

Verwaltungsdirektor Vogel operiert. Der langjährige Vorsitzende des Bundes der Gewerbetreibenden, Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin, hat sich einer Operation durch Entfernung des linken Auges unterziehen müssen. In zahlreichen Zuschriften der Anteilnahme und Anerkennung aus weitesten Kreisen der an dem Saarkampf beteiligten Stellen, Organisationen und Landsmannschaften sowie vor allem von Landsleuten an der Saar wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es Herrn Vogel recht bald vergönnt sein möge, seine Tätigkeit in alter Zähigkeit und Frische wieder aufzunehmen.

Preisauschreiben für Goldschmiedefunk. Die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedefunk in Berlin, Zerulener Straße 25, hat zur Erlangung von künstlerisch wertvollen Goldschmiedearbeiten einen Wettbewerb für einen Reichsausgeschrieben. Für die drei besten Arbeiten sind Studienreisen nach Rom und Gelpreise zum Besuch der heiligen Ausstellung in Aussicht gestellt.

Kommunalfische Geheimverammlung überträgt. Im Walde zwischen Stollargowitz und Miedowitz in Oberhessen wurden 14 Kommunen bei einer Versammlung überträgt und in Siederbeit gebracht.

200 Kanarienvogel bei einer Feuersbrunst verbrannt. Auf dem Gehöft des Landwirts Clemens Große in Birschofsbode, Kreis Worbis, brach nachts Feuer aus, durch das Scheune und Stallungen eingeschürt wurden. Neben Stroh- und Heuvorräten ist auch eine Zucht von 200 Kanarienvögeln in den Klammern unmaefommen.

Wir vermitteln jederzeit den **Verkauf von Steuergutscheinen** zu den üblichen Tageskursen. Ausführung aller sonstigen Bankgeschäfte. Annahme von Spargeldern. **Bank-Verein Zehdenick** e. G. m. b. H. Filiale Rheinsberg Markt 4. Telefon 62.

Leokrem bräunt schneller und verjüngt die Haut. DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Jede Hausfrau deckt ihren Bedarf an **Washseifen Schmirseifen Seifenschnitzel** gelb und weiß, **Bleichseifenpulver Toilettenseifen** am vorteilhaftesten in der Seifenfabrikation **Kurt Rombusch,** Langestr. 32.

Kaffee in betannter Güte heute frisch geöstet **Kaffee Hag** stets frisch empfiehlt **E. Querengässer,** Adolf Hitlerstraße 14.

Hühneraugen Hornhaut schält man einfach ab mit Salbenstift „**Allidahn**“. PREIS: Fabelhafte Wirkung, 70 Pf. ganz schmerzlos! Drogerie **W. Wiese.**

Röstkaffee Kaffee Hag stets frisch zu haben bei **With. Kleinschmidt.**

1a. Buchen-Refortchen-Holzstohlen bei **Arthur Bloss.**

Denkspruch — Nicht Wurzeln auf der Spitze schlägt das Wort, Das umbedacht dem schnellen Fort aufschoben, Doch, von dem Ohr des Argwohn aufgefangen, Kriecht es wie Schlingkraut endlos freibend fort, Und hängt ans Herz sich an mit tausend Zellen.

Kochrezepte **Billige Gemüßebeilage** (für 3 Personen). Zutaten: 2 Büffel Magg's Ochsenzwangsuppe, 8 abgedörrte Kartoffeln, 2 Schöffel Weizenmehl, 1 bis 2 Eier, 1 Zwiebel, 50 Gramm Fett. Zubereitung: Man gerbrüht die Suppe würfeln, reibt die Kartoffeln und die Zwiebeln fein, fügt das Mehl und das Ei hinzu und verührt zu einer gebundenen Masse. Dann formt man daraus kleine Kroketten und brät sie in dem heißen Fett von allen Seiten recht knusprig. **Schwäbische Rindfleischheuble.** Ein gutes Stück Rindfleisch oder Lende wird geklopft und in fingerdicke Scheiben geschnitten. Nachdem diese in Mehl getaucht und von beiden Seiten in Butter recht rasch gebräunt sind, wird die Oberseite Fleischbrühe sowie eine Zitronenscheibe, zwei drei Zwiebelblätter nebst Pfeffer und Salz hinzugefügt, das Fleisch langsam weich gedämpft. Kurz vor dem Rechten rührt man einen Essel Mehl mit Wasser an, läßt dieses noch ein wenig miltkochen und bringt die Sauce mit Kartoffeln, Südkle, Rubeln oder Waffaroni zu dem

Wie ein Spiegel jeder Teller, säubert alles schneller! **IMI** zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät. **Hergestellt in den Persikwerken!**

KAFFEE HAG stets frisch bei: **Elisabeth Möller** Rheinsb. Lebensmittelhaus.

Rheinsberger Sittspielhaus. Heute (Freitag) und Sonntag 8 1/2 Uhr Sonntag-Rückfahrt-Ansicht. n. Zechlin u. Zechlinerhütte. Der neue grandiose **Fridericus-Tonfilm** „Ich will nicht“ Tonfilm-Stellwerk, Südkle, Glatz, Lemary u. a. **Die Tänzerin von Sanssouci** Sonntag 3 1/2 Uhr Jugendvorstellung.

Zechlinerhütte: Sonnabend, den 29. Juli **Sommernachtsfest.** Es ladet freundlichst ein **Gasthaus zur Hütte.**